



DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert

Sonntag, den 22.09.2024

Uhrzeit: 10.00 Uhr

Warum Verfolgung und Bedrängnis?

PREDIGTTEXT: „*Wir sind es Gott schuldig, allezeit für euch zu danken, Brüder, wie es sich auch geziemt, weil euer Glaube über die Maßen wächst und die Liebe jedes Einzelnen von euch zunimmt allen gegenüber, ⁽⁴⁾ sodass wir selbst uns im Hinblick auf euch rühmen in den Gemeinden Gottes wegen eures standhaften Ausharrens und eurer Glaubenstreue in allen euren Verfolgungen und Bedrängnissen, die ihr zu ertragen habt. ⁽⁵⁾ Sie sind ein Anzeichen des gerechten Gerichtes Gottes, dass ihr des Reiches Gottes würdig geachtet werdet, für das ihr auch leidet; ⁽⁶⁾ wie es denn gerecht ist vor Gott, dass er denen, die euch bedrängen, mit Bedrängnis vergilt, ⁽⁷⁾ euch aber, die ihr bedrängt werdet, mit Ruhe gemeinsam mit uns, bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht, ⁽⁸⁾ in flammendem Feuer, wenn er Vergeltung üben wird an denen, die Gott nicht anerkennen, und an denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorsam sind. ⁽⁹⁾ Diese werden Strafe erleiden, ewiges Verderben, vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Kraft, ⁽¹⁰⁾ an jenem Tag, wenn Er kommen wird, um verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und bewundert in denen, die glauben – denn unser Zeugnis hat bei euch Glauben gefunden.“*

(2. Thessalonicher 1,3–10)



**2. Thessalonicher
1,3–10**

Polykarp von Smyrna (ca. 69–155 n. Chr.), einst Apostelschüler und einer der Apostolischen Väter, wurde in hohem Alter verhaftet. Er wollte nicht den Kaiser anbeten und wurde zur Bestrafung in die Arena geführt. Im vollen Stadion sprach der Prokonsul mit Polykarp, um ihn doch noch zu überreden, Jesus ab- und dem Kaiser zuzusagen: „Der Prokonsul aber drang noch mehr in ihn und sprach: ‚Schwöre, und ich gebe dich frei, fluche Christus!‘ Da entgegnete Polykarp: ‚Sechsendachtzig Jahre diene ich ihm, und er hat mir nie ein Leid getan; wie könnte ich meinen König und Erlöser lästern?‘“

Nachdem Polykarp nochmals aufgefordert worden war, bei dem Kaiser zu schwören, erklärte der Prokonsul: „Ich habe wilde Tiere, denen werde ich dich vorwerfen lassen, wenn du nicht anderen Sinnes wirst“, worauf Polykarp erwiderte: „Lass sie kommen [...]“ Der Prokonsul sagte: „Wenn du dir aus den Tieren nichts machst, lasse ich dich vom Feuer verzehren, sofern du deine Meinung nicht änderst.“ Darauf gab Polykarp zur Antwort: „Du drohst mir mit einem Feuer, das nur eine Stunde brennt und nach Kurzem erlischt; denn du kennst nicht das Feuer des zukünftigen Gerichts und der ewigen Strafe, das auf die Gottlosen wartet. Doch was zögerst du? Hole herbei, was dir gefällt!“ (Martyrium des Heiligen Polykarp, Kapitel 9 und 11).

Als dann die Hinrichtung unmittelbar bevorstand, betete Polykarp laut zu Gott: „Ich preise dich, dass du mich dieses Tages und dieser Stunde gewürdigt hast, teilzunehmen in der Gemeinschaft deiner Märtyrer an dem Kelch deines Christus zur Auferstehung ins ewige Leben nach Leib und Seele in der Unvergänglichkeit des Heiligen Geistes“ (Kapitel 14).

Das sind ähnliche Worte wie die, welche Paulus den Thessalonichern schreibt: Ihre Leiden und Bedrängnisse „sind ein Anzeichen des gerechten Gerichtes Gottes, dass ... [sie] des Reiches Gottes würdig geachtet werde[n], für das ... [sie] auch leide[n]“. Im obigen Textabschnitt nennt der Apostel zwei Gründe für das Leid von Gotteskindern: (1) Es beweist ihre Erlösung; (2) es zeigt Gottes gerechtes Gericht.

1. Ein Beweis unserer Erlösung

Aus unserer menschlich-irdischen Perspektive fällt es schwer, zu verstehen, warum Gott auch Not, Leid und Schmerz zulässt, um Seine Absichten zu verwirklichen. Der anglikanische Theologe und Priester John R. W. Stott (1921–2011) sagte: „Wir sehen die Bosheit, Grausamkeit, Macht und Arroganz der bösen Menschen, die andere verfolgen. Wir sehen auch das Leiden des Volkes Gottes, das bekämpft, verspottet, boykottiert, schikaniert, eingesperrt, gefoltert und getötet wird. Wir sind versucht, gegen Gott und das Fehlschlagen der Justiz zu wettern. ‚Warum tut Gott nichts?‘, fragen wir entrüstet. Und die Antwort ist, dass er etwas tut und weiterhin tun wird. Er lässt sein Volk leiden, um es für ein himmlisches Königreich vorzubereiten“ (*The Gospel & the End of Time*, S. 147). Bedrängnisse sind demnach also Zeichen unserer Erlösung.

2. Thessalonicher 1, Vers 5 wirft einerseits Fragen auf, ist aber in Wahrheit eine tröstliche Aussage, denn das Leiden der Thessalonicher (sie wurden aufgrund ihres Glaubens schwer verfolgt) war der Beweis ihrer Erlösung (vgl. Römer 8,17; 1. Petrus 1,6–9; 2,21). „Ihr [werdet] ... würdig geachtet“, mit anderen Worten: „Es ist ein Privileg.“ So sah es auch Polykarp. Dabei müssen wir beachten, dass die Thessalonicher nicht durch ihr Leiden für das Reich Gottes würdig gemacht wurden: Sie litten nicht, um ins Reich Gottes zu kommen; sondern ihr Leiden zeigte, dass sie zum Reich Gottes gehörten. Ihr „Dornenweg“ war Beweis dafür, dass Gott sie liebte, und nicht Zeichen dafür, dass Er sie verlassen hätte.

Das liefert ein völlig anderes Bild von unseren Bedrängnissen als das, welches wir gewöhnlicherweise haben. Vor diesem Hintergrund machen die Worte des Apostels an die Philipper Sinn: „Führt euer Leben würdig des Evangeliums von Christus, [...] ⁽²⁸⁾ und [lasst] euch in keiner Weise einschüchtern [...] von den Widersachern, was für sie ein Anzeichen des Verderbens, für euch aber der Errettung ist, und zwar von Gott“ (Kapitel 1, Verse 27–28). Eure Bedrängnisse zeigen zweierlei, sagt Paulus: (1) das Verderben der Täter und (2) eure Errettung.



Römer 8,17
1. Petrus 1,6–9
1. Petrus 2,21



Philipper 1,27–28

Deswegen freute sich Paulus sogar über die Verfolgung, welche die Thessalonicher erlebten. Er rühmte sich ihrer, weil ihr anhaltender Glaube angesichts ihrer Verfolgung Zeichen ihrer Bekehrung war. Somit ist Leid für Christen unvermeidlich. Uns wird nicht ein sorgenfreies Leben verheißen, stattdessen Bedrängnis und Prüfung, was aber ein positives Zeichen ist. In seinem ersten Brief erinnerte der Apostel die Thessalonicher daran, *„damit niemand wankend werde in diesen Bedrängnissen; denn ihr wisst selbst, dass wir dazu bestimmt sind“* (Kapitel 3, Vers 3). Wie Christen für die Herrlichkeit bestimmt sind, so auch für Bedrängnisse. Das ist Ergebnis unseres Einssein mit Jesus. Unser Herr hat gesagt: *„Wenn ihr von der Welt wärt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt heraus erwählt habe, darum hasst euch die Welt.“*⁽²⁰⁾ *Gedenkt an das Wort, das ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie auf mein Wort [argwöhnisch] acht gehabt, so werden sie auch auf das eure [argwöhnisch] achthaben“* (Johannes 15,19–20).

■ **1. Thessalonicher
3,3**

■ **Johannes 15,19–20**

Für den Ungläubigen ist Leid ein absolutes Desaster, das vermieden werden muss, und auch wir wollen es nicht. Auch die Thessalonicher stellten sich ein beschwerdefreieres und angenehmeres Leben vor. Doch Paulus rückt unser Denken zurecht und macht deutlich, dass Verfolgung um Jesu willen sogar Zeichen des Segens ist. Das wird auch an anderen Stellen deutlich (Apostelgeschichte 5,41; Römer 5,3; Philipper 1,29; 1. Petrus 1,6; 4,12–13).

■ **Apostelgeschichte
5,41**

■ **Römer 5,3**

■ **Philipper 1,29**

■ **1. Petrus 1,6**

■ **1. Petrus 4,12–13**

Die ersten Christen sahen im Leiden für Jesus ein Zeichen des Segens Gottes. Sie wussten sich würdig erachtet, für ihren Herrn zu leiden, denn Leiden bereitet uns für die Herrlichkeit vor. Sie erwecken in uns ein Verlangen nach der Gegenwart Gottes und erzeugen in uns Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu. Sie zerstören unser Verlangen nach den Dingen dieser Weltzeit und lehren uns, das ewige Leben zu schätzen, für das Jesus uns mit Seinem Blut erkaufte hat. Im Leid werden wir vorbereitet, und es ist Zeichen unserer Erlösung.

Ist das auch *unsere* Haltung? Wenn nicht, dann vielleicht, weil wir den Herrn Jesus nicht genügend lieben und wertschätzen, oder weil wir unsere schweren Tage in der Nachfolge nicht als Zeichen unserer Errettung erkennen. Wie ist unsere Reaktion auf Bedrängnisse um Jesu willen? Klagen wir an, oder sagen mit den ersten Christen, den Aposteln und Polykarp: „Danke, Herr!“?

2. Gottes gerechtes Gericht

Die Verfolgung der Thessalonicher ist auch Beweis von Gottes rechtem Gericht (2. Thessalonicher 1,5–6). Die Leiden, die ein Gerechter erduldet, rechtfertigen Gottes Endgericht, denn die Sünde und das Böse können und werden am Ende nicht triumphieren.

■ **2. Thessalonicher
1,5–6**

Die Lehre vom Endgericht ist nicht populär. Oft wird gesagt, Gott solle allen vergeben, jeden segnen und annehmen. Paulus aber sagt: Angesichts ungerechter Bedrückung gibt es eine moralische Forderung, dass die Täter gerichtet werden. Sie haben ungerechterweise bedrängt, das wiederum fordert seine Strafe. Hier ist, wie die folgenden Verse zeigen, offensichtlich vom Tag des Gerichts die Rede. Bei irdischen Gerichtsverhandlungen gibt es meistens zwei Meinungen – die eine Partei verlässt den Gerichtssaal und sagt: „Der Richter hat alles richtig gemacht“, während die andere sagt: „Der Richter hat es völlig falsch gemacht.“ Am jüngsten Tag aber wird jeder zugeben, dass der Richter richtig entschieden hat. Apostel Paulus sagt den Thessalonichern sinngemäß: „Allein die Tatsache, dass ihr unter dieser ungerechten Verfolgung leidet, rechtfertigt Gottes endgültiges Urteil über alle Bosheit eurer Bedränger.“

Doch wir müssen eines beachten: Sie haben nicht nur Unschuldige bedrängt, sondern auch Gott nicht anerkannt und dem Evangelium nicht gehorcht (Verse 7–8). Während die Thessalonicher dem Evangelium glaubten, taten es die Bedränger nicht. Auch deswegen müssen sie gerichtet werden. Auch hier gilt: *„Obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, [...] ⁽²⁵⁾ sie, welche die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschten und dem Geschöpf Ehre und Gottesdienst erwiesen anstatt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen!“* (Römer 1,21.25). Das Gebot des Evangeliums lautet: *„Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet werden, du und dein Haus!“* (Apostelgeschichte 16,31), und es heißt, dass *„in keinem anderen das Heil“* und *„kein anderer Name [...] den Menschen“* zu ihrer Errettung *„gegeben [ist]“* (Kapitel 4, Vers 12). Wer diesem Evangelium nicht glaubt und es stattdessen ablehnt, wird zu Recht gerichtet werden.

Es ist wichtig, dass wir uns das alle zu Herzen nehmen. Wir können hier sitzen und die Ernsthaftigkeit dieses Wortes nicht erkennen. Wer Christus vertraut, wird leben; wer Ihn ablehnt, wird gerichtet. Wie sieht das Gericht aus? Sie leiden die Strafe ewigen Verderbens, fern *„vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Kraft“* (2. Thessalonicher 1,9). Was sagte Polykarp dem Prokonsul? *„Du drohst mir mit einem Feuer, das [...] nach Kurzem erlischt; denn du kennst nicht das Feuer des zukünftigen Gerichts und der ewigen Strafe, das auf die Gottlosen wartet.“* Apostel Paulus meint es ernst: Alle, die Gott nicht anerkennen, Jesus Christus nicht vertrauen, das Evangelium nicht annehmen, erwartet Gericht. Doch es gibt einen Weg heraus: Glaube an den Herrn Jesus Christus! Er ist am Kreuz gestorben, um das gerechte Gericht von denen abzuwenden, die an Ihn glauben.

■ **2. Thessalonicher
1,7–8**

■ **Römer 1,21.25**

■ **Apostelgeschichte
16,31**

■ **Apostelgeschichte
4,12**

■ **2. Thessalonicher
1,9**